

Kein Völkerbund ohne Deutschland.

27. August 1926

Zu der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses hat sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann ausführlich über die außenpolitische Situation ausgesprochen. Obwohl die Verhandlungen des Ausschusses, wie immer, vertraulichen Charakter trugen, hört man doch so viel, daß Dr. Stresemann die Genier Fragen optimistisch beurteilt. Er hat aber keinen Zweifel darüber gefaßt, daß kein deutscher Delegierter nach Genf abreisen werde, ehe es feststeht, daß unserem Eintritt in den Völkerbund keine Schwierigkeiten entgegengestellt würden.

Der Optimismus, den man in der Wilhelmstraße zur Schau trägt, ist wohl in der Zurückhaltung der Haupt-Völkerbundsmächte begründet, die einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf jeden Fall im September erreichen wollen, und zwar nicht etwa aus reiner Liebe oder Sympathie für Deutschland, sondern in erster Linie deshalb, weil das Bestehen des Völkerbundes andernfalls schwer leiden würde, dann aber auch, weil man die Mitwirkung Deutschlands bei einer Anzahl wichtiger Fragen in nächster Zeit, insbesondere bei der Abrüstungsfrage, braucht. Die vorläufige Behandlung Deutschlands hängt natürlich auch mit den Absichten der Völkerbundsmächte zusammen, die darauf hinauslaufen, Deutschland bereits an der Entscheidung über den Streit um die Ratsifische mitzubeteiligen. Man wird zuerst Deutschland in den Vorstand, d. h. in den Rat aufnehmen, und dann erst unter Mitwirkung Deutschlands über die Ratsifische verhandeln. Ueber diese Absicht läßt die spanische Presse keinen Zweifel bestehen, und es scheint sich in der Tat das Gerücht zu

bestätigen, daß Spanien in der Wilhelmstraße hat wissen lassen, daß es Deutschland keine Schwierigkeiten in den Weg legen wolle, selbst wenn die Ratsifische bis zum Zusammentritt des Völkerbundes noch ungeklärt sein sollte. Mit anderen Worten:

Deutschland wird zunächst einmal einen ständigen Ratsifisch zugewilligt erhalten und dann in den Völkerbund aufgenommen werden.

Wenn die Aufnahme vollzogen ist, wird die Studienkommission des Völkerbundes ihre Beratungen erneut unter verantwortlicher Mitarbeit Deutschlands fortsetzen.

Verhandlungen von Hoesch mit Briand.

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte gestern kurz vor seiner Abreise nach Berlin noch eine Besprechung mit Briand und dem Generalsekretär des Außenministeriums Berthelot. Die Unterredungen bezogen sich auf eine Reihe von schwebenden Problemen, insbesondere auf die bevorstehende Völkerbundstagung und die am Montag beginnenden Beratungen der Studienkommission des Völkerbundes.

Verhandlungen bei Briand und Poincaré.

Außenminister Briand hat gestern nachmittag 1.45 dem Empfang des Botschafters von Hoesch den iranischen Botschafter Quinones de Leon und den englischen Geschäftsträger sowie den in Paris eingetroffenen polnischen Außenminister Jelecki empfangen, der sich in Begleitung des polnischen Botschafters befand. Ministerpräsident Poincaré hatte eine längere Unterredung mit Kriegsminister Poincaré und Marshall Petain.

Pangalos auf Kreta interniert.

27. August 1926

Aus Athen wird gemeldet, daß General Pangalos nach der Insel Kreta gebracht und in der Festung Zaxidion interniert wird. Die Uebersführung des Generals ist darauf zurückzuführen, daß eine Verschwörung unter der Leitung des Generals Kuliakris und des Generals Vidakis aufgedeckt wurde, die darauf hinzielte, Pangalos in einem Flugzeug zur Flucht nach Italien zu verhelfen. Mehrere Offiziere, die den General auf der Insel Kreta zu bewachen hatten, machten bereits gemeinsame Sache mit ihrem Gefangenen und wurden sofort verhaftet.

Plastiras nach Griechenland unterweas.

Wie aus Nikos gemeldet wird, hat General Plastiras, der von Pangalos des Landes verwiesen worden war, in der vergangenen Nacht heimlich die Stadt verlassen und gegen Morgen auf dem Wege nach Athen die Grenze überschritten.

Die spanische Tanagerdemarche.

27. August 1926

Zurückhaltung in Rom.

Wie der Korrespondent des Temps aus Rom meldet, bewahrt man in römischen offiziellen Kreisen über die Demarche des spanischen Botschafters in Rom in der Tanagerfrage strengste Zurückhaltung. So verlautet, daß die spanische Note, der weitgehendste Bedeutung beigegeben wird, in präziser Form die Auffassung der spanischen Regierung über das Tanagerproblem enthält. Somit dürfte sie die erste offizielle Darlegung des spanischen Standpunkts sein, der bisher nur aus Erklärungen Primo de Riveras und des spanischen Außenministers bekannt ist.

Eine französische Note zur Tanagerfrage.

Journal des debats meldet, daß in der Tanagerfrage zwischen Paris und Madrid bisher keine offiziellen Verhandlungen, sondern nur ein mündlicher Meinungsaustausch stattgefunden habe. Indessen wird die französische Regierung binnen kurzem eine Note in der Tanagerangelegenheit nach Madrid senden.

Rüdenbedeckung bei Rußland.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß in Paris durch Vermittlung der französischen Regierung russisch-spanische Verhandlungen eingeleitet worden sind. Der Pariser Botschafter Ballowitz verhandelte in der spanischen Botschaft. Die Billigkeit der spanischen Forderungen soll es der Sowjetregierung ermöglichen, diese Forderungen anzuerkennen. Die Sowjetregierung soll sich weiter verpflichten, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen. Man hofft hier auf einen baldigen Abschluß dieser Verhandlungen, sodas die Einrichtung der diplomatischen Vertretungen in Moskau und Madrid in der nächsten Zeit erfolgen dürfte.

Die Bergbaubesprechungen in London gescheitert.

27. August 1926

Nach der eiligen Rückkehr des Arbeitsministers Sir Arthur Steel-Maitland aus Schottland fand am Donnerstagabend die von den Bergarbeitervertretern angelegte neuerliche Aussprache mit der Regierung über die Friedensbedingungen im Bergbau statt. Die Beratungen wurden nach einer halbtägigen Dauer geschlossen. Aus dem amtlichen Kommuniqué geht hervor, daß die Besprechungen einen klaren Ueberblick über die Gesamtlage ergeben hätten. Einzelheiten sollen am heutigen Freitag veröffentlicht werden.

Die englischen Nachrichtenagenturen behaupten zu wissen, daß keine weiteren Zusammenkünfte zwischen den Bergarbeitergewerkschaften und der Regierung stattfinden werden. Eine Gesellschaft von Bergarbeitern und Frauen von Bergarbeitern wird sich am Freitag nach Rußland begeben, um Geld für die englischen Bergarbeiter zu sammeln. Die Delegation wird Gast der russischen Gewerkschaften sein. Unter den Frauen

befindet sich auch die Gattin des Bergarbeiterführers Coof.

Schwierigkeiten bei den englisch-russischen Gewerkschaftsverhandlungen in Berlin.

Wie verlautet, sollen die englisch-russischen Gewerkschaftsverhandlungen Schwierigkeiten mit sich gebracht haben, die geeignet sein sollen, die Verhandlungen heute oder morgen zu einem erfolglosen Abschluß kommen zu lassen. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die englischen Gewerkschaftsführer es unbedingt vermeiden wollen, das politische Moment in die Verhandlungen über die Streiklage im englischen Bergbau hineinspielen zu lassen. Die russischen Gewerkschaften betrachten jedoch die Unterstützung der Streikenden in England als eine politische Frage, der politische Konsequenzen nicht abzuspüren seien. Die Engländer sollen daran eine scharfe Kritik geübt haben, insbesondere an den diktatorischen Maßnahmen der Komintern. Die englischen Gewerkschaftsführer hätten hierbei beachtlich, überhaupt die politische Stellung der russischen Gewerkschaften zur Diskussion zu stellen, was von den Russen abgelehnt worden sei.

Internationales Manifest gegen die Wehrpflicht.

Berlin, 27. August. Die „Kosmische Zeitung“ veröffentlicht ein von hundert internationalen Persönlichkeiten unterzeichnetes Manifest gegen die Wehrpflicht, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die wirksamste Maßnahme zur Abklärung der allgemeinen Abschaffung der Wehrpflicht sei. Der Völkerbund wird aufgefordert, die Abschaffung der Heeresdienstpflicht als ersten Schritt zu einer wirklichen Abrüstung vorzuschlagen. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Wehrpflicht der ganzen männlichen Bevölkerung einen militärischen Geist einpflanze und das in einem Alter, in dem sie solchen Einflüssen am ehesten unterliegen. So komme es, daß schließlich der Krieg als unvermeidlich, ja als erstrebenswert angesehen werde.

Zu dem Zwischenfall in Koblenz.

Berlin, 27. August. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Meldung, wonach ein junger Mann am Montagabend beim Begehen des Bürgersteiges vor der französischen Kommandantur von dem Wachtposten mit dem Gewehrstoßen heruntergestoßen und darauf mit dem Bajonett durch zwei Stiche in den Oberkörper verletzt wurde, so daß er nach Angabe der Polizeibehörde ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, bestätigt sich. Seitens der deutschen Behörden wurden bereits Schritte unternommen, um die Angelegenheit aufzuklären. Tatsächlich besteht ein Verbot des Begehens des Bürgersteiges vor dem Kommandanturgebäude in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Die deutschen Behörden wollen eine grundsätzliche Regelung der Angelegenheit herbeiführen versuchen.

Völkerbund und Kolonialfrage.

Von Rudolf Berger.

27. August 1926

In den ersten Septembertagen wird in Genf erneut über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verhandelt werden. Hierbei ist die Frage der Ratsifische von rein staatspolitischer Natur, die Kolonialfrage aber eine dringende wirtschaftliche Angelegenheit und die Not des Volkes ist eine Folge der wirtschaftlichen Anechtung unseres Vaterlandes. Deutschland fehlt es für seine Industrie an sicheren und ausreichenden Rohstoffgebieten und Absatzmärkten, an Siedlungsland und Nahrung für seine Bevölkerung, die im enger beschnittenen Reiche vergeblich nach Arbeitsmöglichkeiten sucht. Sichere Rohstoff-erzeugungsgelände und eigenes Siedlungsland, wo das auswandernde Deutschland mit seiner Kraft, seinem Können und Vermögen nicht zum Kulturträger fremder Staaten wird, sind aber allein eigener Kolonialbesitz. Der aber ist unserem Volke geraubt, wir sind entmündigt, weil wir unfähig und unwürdig wären. Die Kolonialschuldfrage glaubt in der Welt längst niemand mehr, vielleicht nur noch gewisse deutsche Kreise selbst, die kolonialen Zielen von jeder feindlich gegenüberstehen, in ihnen nur machtpolitisches Streben sehen. Wer aber weiß, wie

verhängnisvoll in den letzten Jahren die Rohstoffversorgung für unsere Industrie geworden ist, wer weiß, daß der weitaus größte Teil der vom Ausland zu beschaffenden Rohstoffe tropischen, kolonialen Ursprungs ist, der wird der Kolonialfrage andere Verhältnisse entgegenbringen. Nur die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse kann die verheerenden Folgen der Weltwirtschaftskrise, des Staatsbankrotts allergrößten Umlanges wieder parieren. Je höher, schneller und ungestörter sich die deutsche Wirtschaft erhebt und festigt, wird die Volkswirtschaft umso mehr sich erholen können. Nun denn, öffnet die Wege zur wirtschaftlichen Gesundung, schafft ausreichende und sichere, also eigene Rohstoffquellen, schafft eigenes Siedlungsland, damit die auswandernde Volkswirtschaft an unserem Vaterland erhalten bleibt. Die Justiz, die der die Weltwirtschaft und Volkswirtschaft vornehmlich zu existenz, war eine Staatsangelegenheit, darum muß der Staat und seine Vertreter alles tun, um sich aus keine Gelegenheiten unbenutzt vorübergehen zu lassen, die Besserung bringen kann. Die Volkswirtschaft — und auf die kommt es doch im Staat zu leben an — rufen nach Besserung der Wirtschaftsverhältnisse und werden der Regierung, den Verbänden und Parteien Vertrauen schenken, die sich tatkräftig hierfür einsetzen. Die Kolonialregierung, unseres Volkes Vertretung, hat in diesen Tagen die Möglichkeit, Deutschlands rechtmäßigen Kolonialbesitz zurückzufordern und mit deren Wiedererhalt neue Quellen wirtschaftlicher Beschäftigung zu öffnen! Der Eintritt in den Völkerbund ist der Wunsch der Völkerbundsmächte selbst. Mag unsere Regierung die Zulage so teuer wie möglich verzeihen. Deutschland Eintritt kann und darf nur dann erfolgen, wenn zunächst die längst fälligen Locarno-Wirkungen zur Tat werden, wenn auch anderen hier nicht aufgezählten berechtigten Forderungen, wie die Rückgabe unserer Kolonien zweifelsfrei sicherstellt ist. Die kolonialen Verbände Deutschlands haben wiederholt diese Forderung der Reichsregierung unterbreitet. In diesen Tagen sind ihr erneut aus allen Ecken unseres Vaterlandes eine Beschäftigung nachstehenden Inhalts von kolonialer Seite eingehend: Die Reichsregierung wird erneut ersucht, nicht eher in den Völkerbund einzutreten, als unabweislich klare Gewissheiten bestehen, daß Deutschland seine Kolonien wiedererhält und selbst verwalten kann. Die Kolonialschuldfrage ist längst nicht mehr aufrecht zu erhalten. Deutschlands Anspruch aber ist unabweislich begründet: 1. durch seine andere Kolonialpolitik, die übersteigenden kulturellen Leistungen, die Deutschlands Arbeit auf dem Gebiete der Kolonisation gegenüber den Kolonialmächtern als Menschheitspflicht erscheinen lassen; 2. durch seine wirtschaftlichen Bedürfnisse, die den ungehinderten Zutritt zu kolonialen Rohstoffgebieten bedingen und als Voraussetzung zur Erfüllung auferlegter Verpflichtungen anzusehen sind; 3. durch seine Bevölkerungsdichte, die Anrecht auf freies Siedlungsland und ausreichende Arbeitsmöglichkeiten, wie sie eigener Kolonialbesitz mit sich bringt, erheben kann, durch Volkswirtschaft und können zur Mitarbeit an der kulturellen Entwicklung erschlossener Gebiete berufen ist.

Die Reichsregierung darf sich aber auf keinen Fall mit der Zulage abfinden und lassen lassen, daß die Kolonialfrage sobald nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Sprache gebracht wird. Die Erfahrung hat zur Genüge gelehrt, daß zur Erlangung von Zugeständnissen Deutschlands nachgegebene Besprechungen entweder gegen die Erwartungen ausfallen oder ganz unterbleiben. Die Erörterung der Kolonialfrage könnte leicht dahin führen, daß man Deutschland die Kolonialmandate über neue von der Weltflotte und anderen Truppen gefährdeten Gebiete bewilligt, über die die bisherigen Inhaber der Länder nicht Here werden konnten. Im übrigen aber bleibt die Mandatsverteilung wie sie ist. Dann kann Deutschland wieder die Vorarbeit zu wirtschaftlicher Erschließung leisten, wie es dies in seinen Kolonien nordwärts getan hat, daß ein Vette bekennen muß: Deutschland war nahe daran, der erste Kolonialstaat zu werden! Und dann kommen England, Frankreich und andere, die Verwaltung uns abzunehmen. Es genügt also nicht, daß die Kolonialfrage zur Sprache gebracht wird, sondern es muß Gewissheit über das Ergebnis der Verhandlungen bestehen, das nur lauten kann:

Deutschland erhält seine Kolonien wieder!

Hinter dieser Entschlieung dürfen aber nicht nur die Kolonialverbände Deutschlands stehen. Sie muß der Wille aller Deutschen sein. Stand, Beruf und Partei können die Zustimmung dieser Forderung nicht beeinträchtigen. Die Kolonialfrage ist in erster Linie eine Weltwirtschaftsfrage und damit eine vorwiegend deutsche Angelegenheit. Die Erhaltung des Staates, die Besserung der Volkswirtschaft beruhen auf Gesundheit und Siedlungs- wirtschaftlicher Leistungskraft. Kolonien aber sind der unerschöpfliche Quell für wirtschaftliche Entfaltung. Denn: Nebenbei sei erwähnt, daß die Kolonialfrage eine Lebensfrage ist für das überbevölkerte Deutschland — wie der englische Erste Minister Baldwin erklärt — eine Lebensnotwendigkeit ist. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn sie in einem weitem Raume aufbaut wird, wenn ausreichender Absatz für die Produktion der Bevölkerung der erforderlichen Raum und die erforderliche Nahrung, der Industrie die notwendigen Rohstoffe und Absatzgebiete liefern kann. Denn die in der Nachkriegszeit eingetretene Umwälzung der Weltwirtschaft hat bereits gezeigt, daß nicht mehr die Rohstoffe dahin fließen, wo Fabriken bestehen, sondern wo die Rohstoffe sind, dort erheben sich die Industrien! Will unser Volk aus der sich anbahnenden wirtschaftlichen Umwälzung als selbständige Nation und unabhängiger Staat hervorgehen, dann muß es wie Amerika, England, Frankreich, Rußland, Italien und Japan zur Bildung eines von fremden Staaten unabhängigen, großen geschlossenen Wirtschaftskörpers übergehen, der sich in ausreichendem Kolonialbesitz die hierzu notwendige territoriale Ausdehnung schafft, die Raum und Nahrung für die Menschen, Rohprodukte und Absatzgebiete für die Industrie sicherstellt. Das Ziel kolonialer Bestrebungen, die nicht allein an die Gegenwart denken, sondern für die Zukunft handeln. Nicht unsere deutschen Volk die Welt gespart, hiebei es gegen die Lebensnotwendigkeit der gekennzeichneten Bedeutung eigenen Vaterlandes geschlossen, dann wird die Weltgeschichte mit eiserner Rölle über uns hinweggehen, während andere Völker ihr Leben für die Zukunft sichern! Kolonialarbeit ist Zukunftspolitik, wie sie die Umgestaltung der gesamten Weltwirtschaft verlangt, wie sie die Lebensbedingungen des ganzen Volkes zur einigenden deutschen Aufgabe gestalten. Es geht um das Leben der Allgemeinheit, um dem verzehrenden Parteikampf vorzuziehen, es geht um das Volkswohl, das mit seiner Wirtschaft nicht und nicht um den geschlossenen Willen des Reiches gehen kann und darf nicht über diesen geschlossenen Willen des deutschen Volkes hinweggehen. Sie muß vom Völkerbunde fordern, was dieser selbst einst als sein Ziel bezeichnete: „Die Gleichberechtigung aller zivilisierten Nationen!“ Und unser Volk fordert für sich nichts anderes als nur das Recht zu leben! Darum: Erst unsere Kolonien, dann der Völkerbund!

Die koloniale Arbeitsgemeinschaft Radebergs (Vaterlandischer Kolonial- und Wirtschaftsbund) und Kolonialregiment und erstreckt sich auf die Vertreter der in der Arbeitsgemeinschaft vaterländische Verbände zusammengeschlossenen, eine unserer Städte haben die oben gegebene Entschlieung unterzeichnet und zur Weitergabe an den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichsaussenminister eingereicht. Mag sie von Erfolg begleitet sein und unserem Volke durch ein neues Deutschland Kolonialreich der Weg zu wirtschaftlichem Aufstieg, zum Leben in der Zukunft offen sein!

Kurze Mitteilungen.

27. August 1926

Reichswehrminister Dr. Gehler ist gestern mittags von seiner Manöver- und Instruktionsreise mit dem Flugzeug aus München kommend auf dem Flughafen Tempelhofer Feld eingetroffen.

Botschafter v. Hoersch ist heute vormittags von Paris in Berlin eingetroffen, um von der Reichsregierung Richtlinien für die Verhandlungen der Studienkommission entgegenzunehmen.

Nach Verhandlungen zwischen der russischen und der tschechoslowakischen Regierung wurde ein kurzfristiges Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

Nach Blättermeldungen soll in Portugal ein neuer Aufstand erwartet werden. Alle Garnisonen des Landes werden in den Kasernen alarmbereit gehalten.

Nach einer Meldung der „Information“ veröffentlicht die spanische Regierung ein offizielles Kommuniqué, in dem erklärt wird, daß der Konflikt zwischen General Primo de Rivera und den Artillerieoffizieren eine Regelung gefunden habe.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Wohlfahrtspflege

Nicht Güterverzehrer sondern Gütervermehrter.
Von M. Starmann-Hunger (Leipzig).

27. August 1926

Wenn immer wieder geltend gemacht wird, daß eine gute Wirtschaftspolitik die beste Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege ist, so liegt in der Umkehrung dieses Satzes ebenso viel Berechtigung, was besonders in Zeiten wirtschaftlichen Tiefstandes Beachtung verdient. Die Beweise hierfür liegen in den bisherigen praktischen Ergebnissen der Wohlfahrtspflege.

Ziel jeder Unterfütterung ist die Erhaltung menschlicher Arbeitskraft als wichtigste Quelle der Produktion. Säuglings-, Schul-, Kinder- und Jugendfürsorge suchen die Reime künftiger Ertragskraft, sittlicher Verwahrlosung und Arbeitsunfähigkeit zu beseitigen. Der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Alkoholismus wirkt in gleicher Richtung. Schwerebeschädigte und Erwerbsbeschränkte werden in die Wirtschaft eingegliedert und damit zu wirtschaftlicher Selbstständigkeit geführt. Derselbe wirtschaftliche Erfolg wird durch die Berufserziehung zahlreicher Krüppel, Taubstummer usw. erzielt. Letztes Ziel der Wohlfahrtspflege ist also „aus bloßen Güterverzehrer Gütervermehrter zu machen“, wie es in einer unter obigem Titel im Verlag J.C.B. Mohr (Tübingen) in der Sammlung „Recht und Staat“ schon erschienenen Schrift des hiesigen Ministerialrates Dr. Hans Maier heißt (Preis 1,20 Mark), die einen erschütternden Einblick in die wirtschaftliche, politische und soziale Bedeutung der Wohlfahrtspflege gibt.

Konjunkturpolitisch sieht der Verfasser in der vorbeugenden Fürsorge wichtige Sparmaßnahmen für die Zukunft, da sie Staat und Gemeinden die Kosten künftiger Beschäftigung in Anstalten und Gefängnissen vermeiden hilft. Aus den Haushaltpänen und statistischen Nachweisen staatlicher und städtischer Behörden werden hierfür ziffernmäßige Beweise erbracht, die bei künftigen Auseinandersetzungen über wohlfahrtspflegerische Maßnahmen in Parlamenten und der weiten Öffentlichkeit unbedingt Beachtung finden müssen. Die Erweiterung der bisherigen Aufgaben der Wohlfahrtspflege in der neuen Fürsorgegesetzgebung ist nicht als höhere Belastung, sondern als notwendige produktionsfördernde Maßnahme anzusehen. Damit findet die Frage, ob solche Ausgaben für ein in Vermögen und Einkommen stark geschwächtes Volk tragbar sind, die beste Beantwortung.

Die politische Bedeutung der Wohlfahrtspflege liegt in der Mitwirkung aller an der Verwaltung des Staates und der Gemeinden, die sich in den verschiedensten Formen freiwilliger und ehrenamtlicher Arbeit vollzieht. Der soziale Wert dieser Mitarbeit ist in der Beteiligung aller vergiftenden Gegensätze zu sehen, die meist

nur dem gegenseitigen Nichtkennen entspringen. So erwachsen aus der praktischen Fürsorge Tätigkeit Brücken der Volksgemeinschaft, die auch die Landesgrenzen überschreiten (Kofes Kreuz, Quäker!). In der bewußten Abkehr vom mandchesterlichen Standpunkt, der den Staat sich in reiner polizeilicher Gefahrenabwehr erschöpfer ließ, liegt der tiefe Unterschied heutiger Wohlfahrtspflege von früherer Armenfürsorge.

So ist, wie der Verfasser sagt, Umfang und Inhalt der Wohlfahrtspflege letzten Endes bedingt von dem Kulturzustand eines Volkes und abhängig von dem Urteil öffentlicher Meinung über ihre gesellschaftliche Bedeutung.

Aus aller Welt.

27. August 1926

In Neu-Strelitz gibt es zu viele Wohnungen. Wir lesen in der „B. Z. am Mittag“: Man hört von vierstöckigen Seejählanen, von stets funktionierenden Feuerzeugen, von Fahrtrikeln, die nie außer Betrieb sind, von freundlichen Beamten — man hört's, man denkt nach und hält's sogar für möglich! Wenn man aber vernimmt, daß es ein deutsches Wohnungsamt gibt, das 40 billige Wohnungen anbietet, weil es keine Mieter findet, dann kann man es einfach nicht für möglich halten. Schließlich muß man aber auch an Wunder glauben, denn das Wohnungsamt von Neu-Strelitz fahndet wirklich nach 40 Mietern für leere Wohnräume!

Beim Kunstfliegen tödlich verunglückt. Am Donnerstag nachmittag ist auf dem Dorfumrandung Flugplatz der holländische Flieger Reiber bei der Ausführung von Kunstflügen tödlich verunglückt. Auch sein Mitfahrer Teat ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein falscher Friedrich von Krupp. In Albuquerque (New Mexico) wurde ein Mann verhaftet, der behauptete, Friedrich von Krupp zu heißen, der 21-jährige Sohn des derzeitigen Familienoberhauptes der bekannten deutschen Familie von Krupp zu sein, und der unter diesem Namen eine ausgedehnte Reise durch die Vereinigten Staaten unternommen hatte. Er besuchte u. a. Henry Ford in Detroit, verkehrte in dessen Haus, bekam von Ford ein Automobil geschenkt, nahm als Ehrengast an der Vorführung des neuen Fordkleinflugzeuges teil und fand in gleicher Weise auch bei anderen Industriellen in Detroit gastliche Aufnahme. „Friedrich von Krupp“ gab sogar in Denver (Detroit) den Pressevertretern ein Interview und erklärte „Krupp baue keine Kanonen mehr“. Mit dem von Ford erhaltenen Auto bereiste der junge Mann das Land und besuchte u. a. auch Edison. In Detroit und anderen Orten gab er Schecks über 100 Dollar aus, die jedoch, da bedeutungslos, zurückkamen. Eine der so geschädigten Firmen erstattete Anzeige, worauf Herr von Krupp in Neu-Mexico verhaftet wurde. In Begleitung des Hochaplatters bestand sich ein anderer junger Mann, der als Privatsekretär ausgegeben wurde.

Der Ansturm auf die Jagdsitzbahn. Der Andrang zur Jagdsitzbahn ist weiter in den letzten schönen Tagen besonders heftig gewesen; es war Regel, vier bis fünf Stunden warten zu müssen. Man glaubt, bei dieser andauernden Nachfrage nach Plätzen in den zwei Kabinen und in der Hoffnung auf andauernd schönes Wetter im klaren Herbst auf eine Besucherzahl von 50 000 zu kommen, was ungefähr einer 25prozentigen Verzinsung des Bankkapitals nach sechs Monaten Betrieb entspricht. Unterdessen gehen die Ausbaurbeiten weiter, auf der Bergstation ist noch allerlei fertigzustellen, insbesondere das Hotel auf der Bergstation erfordert noch viel Arbeit. Die Transporte von Baumaterialien auf die Höhe gehen wegen der Inanspruchnahme der Bahn für den Personenverkehr nur langsam vor sich, es ist indes beachtlich, oben während des ganzen Winters zu arbeiten.

Der Pariser Frauenmörder Guynot. Der Fall des Pariser Frauenmörders Guynot, der vor zehn Tagen auf einem Autoausflug seine Geliebte erwürgte und ihre Leiche zu verbrennen suchte, scheint sich zu einer großen Affäre auszuwachsen zu wollen. Guynot, der sich nach seiner Tat einige Tage lang in Paris verborgen hielt und schließlich von seinem eigenen Vater, der an seine Un-

schuld glaubte, der Polizei ausgeliefert wurde, hat, wie der Gang der Untersuchung zeigt und wie ein Zeuge es ausdrückt, „den Frauen Unglück gebracht“. Er war nämlich schon zweimal verheiratet, und seine beiden Frauen sind unter merkwürdigen Umständen durch Selbstmord umgekommen. Die Möglichkeit ist nach den bisher gesammelten Anzeichen nicht von der Hand zu weisen, daß der Mörder auch diese Frauen aus der Welt geschafft hat. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche des jungen Mädchens zeigt, daß er verurteilt hat, es zu vergiften. Guynot ist ein boshafter Mensch. Die Motive seines Handelns sind unbegreiflich und bilden daher eine Reihe von Rätseln, die die Untersuchung und den Prozeß zu einer wirklichen Sensation machen werden.

Mussolinis Krieg gegen die Wahragenerinnen. Nach einer Meldung aus Mailand sind dort sämtliche Kartenlegerinnen verhaftet worden. Diese Maßnahme wird auf das ganze Land ausgedehnt werden. Man erwartet eine Verordnung Mussolinis, wonach Kartenlegerinnen nicht mehr ihren Beruf in Italien ausüben dürfen.

Lohnbewegungen und Streiks.

27. August 1926

Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau abermals ergebnislos. Die Berliner Börsenzeitung meldet aus Essen: Auch bei den am Donnerstag fortgesetzten Schlichtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau wurde in der eigentlichen Lohnfrage ein Ergebnis noch nicht erzielt, jedoch die Verhandlungen am Freitag fortgesetzt werden sollen.

Handel und Industrie.

27. August 1926

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit. Der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der ersten Augusthälfte angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 328 000 am 1. August auf 1 287 000 am 15. August 1926 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 324 000 auf 317 000, die Gesamtzahl von 1 652 000 auf 1 604 000. Der Gesamttrübsal betrug rund 48 000 = 2,9 Prozent.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 25. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 18. August um 1,2 Prozent auf 128,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Nahrungsmittel um 1,5 Prozent auf 130,5, die Indexziffer der Industriestoffe um 0,6 Prozent auf 123,9 angezogen.

Die Rückzahlung der hiesigen Braunkohlenwertanleihen erfolgt bekanntlich bereits seit Anfang August zum Preise von 3,34 Mark für eine Tonne Braunkohle. Der Zeichnungspreis der ersten und zweiten Ausgabe dieser Anleihe betrug 2,025 Reichsmark, sodas die Zeichner 65 Prozent Gewinn erzielen. Die Zeichner der dritten Ausgabe erleiden dagegen einen Verlust von 1,90 M., da der Einzahlungswert 5,24 Reichsmark betragen hatte. Grund hierfür ist die Tatsache, daß nach dem Ruhrbruch die Reichsbank die Mark künstlich hoch im Wert hielt, während der Preis der Rohstoffe in die Höhe ging. Die Zeichner der vierten Ausgabe, die 2,85 bis 2,90 M. eingezahlt haben, machen einen Gewinn von 44 bis 49 Pfennigen.

Besserung der Mark. Wie aus Neuyork gemeldet wird, konnte die Reichsmark sich an der gestrigen Neuyorker Börse um 2 Punkte befestigen. Die Presse, in der dieser Vorgang große Beachtung findet, sieht darin ein Anzeichen für die Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Bekanntlich geht diese Bewegung von Berlin aus, wo die Reichsbank die starke Beziehung des Dollars zur Mark aufgehoben hat und seit Anfang dieser Woche die Bildung des Dollarkurses dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage überließ. Mit den amtlichen Kursfestsetzungen kam starkes Dollarangebot hervor, so daß der Kurs herabgesetzt werden mußte. Die entsprechende Bewegung der Mark in Neuyork ist lediglich eine natürliche Folge der Berliner Dollarbewegung.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Die Wagen der Drahtseilbahn, welche die ersten Gäste vom Wilder-Birchhaus nach der Rammhöhe brachten, waren betäubt; betäubt waren auch Portal und Fassaden des herrlichen Hotelbaues; die fast feierliche Freude, die auf allen Gesichtern des zahlreichen Dienstpersonals glänzte, übertrug automatisch eine gewisse Bestimmung auf alle Anwesenden.

Vogelreuter selbst machte die Sonneure, wenn Gäste kamen, die ihm der Inanspruchnahme seiner gewichtigen Persönlichkeit würdig erschienen. Hinter ihm trispelten dienstfertig Volkner, der Interessenten keine Malereien erzählen wollte, und Bobraschel, stets auf der Jagd nach Emotionen und geistvollen Ausprüchen geförderter Däppter, mit regelmäßigem Kostbuch und gestipitem Wei.

Ein Festmahl vereinigte die Erscheinungen im magisch erleuchteten Speisesaal; aus unsichtbaren Höhen ertönte leise Musik. Wildenbrunnens Berginsonie, vom komponierten selbst für kleines Orchester eingerichtet, was dem verklärten Publikum durch gedruckte Zettel verständlich wurde. Als sie verklungen war, öffnete sich, wie bei astronomischen Gastmahlen, die Decke, und ein Regen von Blumen fiel auf die Gäste herab.

Dann wurden in silbernen Schüsseln die Speisen aufgetragen, und fast während des ganzen Soupers erklang leise Tafelmusik, gedämpft, wohlthuend und unsichtbar. Der Herzog, der seinem regierenden Hause angehörte, lag mitten unter den Gästen und bemühte sich, durch Leutseligkeit zu erheben, was ihm an Macht fehlte.

Die beiden Fürsten, ein schwarzbartiger Pole und ein braunbartiger Rumäne, flankierten den herzoglichen Tisch und warfen die glühenden Blicke älterer Lebensmänner auf die Damen ringsum.

Als das Mahl zu Ende war, versammelte man sich im großen Saal nebeneinander, wo die Musik zum Tanze einlud,

während im Spielraum Herr Vogelreuter selbst die erste Bank hielt.

Und dann gab es eine Überraschung: mitten im Spiel und Tanz stammte es draußen in der fernestehenden Nacht auf einmal rot auf, eine glänzende Leuchtwolke zog ihre Signale zu einem unvergleichlich großartigen Feuerwerk. Die Springbrunnen wübelten empor, in leuchtenden Ranken fielen die allgerunden Tropfen nieder und wie in Perlen brach sich der Widerschein der flammenden Farben.

Leider ergab sich hierbei ein kleiner Zwischenfall: als eben ein riesiges Feuerwerk seinen Funkenregen auf die große Fontäne vor dem Hauptportal zu sprühen begann, verlagte plötzlich die Wasserleitung, der verende Strahl fiel plötzlich in sich zusammen, und es dauerte geraume Zeit, bis die Säule unter Druck wieder zu steigen begann. Die Gäste haben ein wenig verwundert drein, Fris Vogelreuter stand unter dem Hauptportal und argerte sich. Er hätte sich noch bedeutend mehr geärgert, wenn er hätte ahnen können, daß an dem plötzlichen Verlegen der Leitung der Geologe Böller die unschuldige Ursache war, da er gerade in dieser Nacht mit Hilfe Loists eine Bohrung machte, die gewisse unterirdische Zusammenhänge zwischen Hotel und Meißner unwiderleglich darat.

Aber noch hielt es Böller für nicht an der Zeit, mit dem Ergebnis seiner Forschungen hervorzutreten, und so hatte das Hotel noch eine kurze Spanne Zeit, zu wachsen, bekannt zu werden und emporzubringen, bis ihm und seinen Insassen die Schicksalsstunde schlug.

Es waren zumest seltsame Menschen, die das Hotel mit ihrem Treiben füllten, die von der Not und Enge des Lebens nichts wußten und nur das eine Ziel vor Augen hatten, die endlose Länge ihrer arbeitslosen Zeit vor Langeweile zu bewahren.

Da war ein Engländer, ein älterer Herr mit klugen Augen und glatt rasiertem Kinn, dem nur die Energie fehlte, die sonst der englischen Rasse eigen ist, und der es sich zum Lebensziel gemacht hatte, in allen Hotels des

weiten Alpengebietes einmal längere Zeit gewohnt zu haben.

Lediglich die Sucht nach Abwechslung hatte eine anscheinend noch junge Partierin nach dem Wilden Jäger geführt, deren Eigenart nach Aussehen und Auftreten un schwer zu erraten war und deren eigentlicher Beruf darin bestand, die Männer gleich den Wölfen in das Licht ihrer kaltherzigen Leidenschaften zu ziehen.

Ein italienisch sprechender Jüngling mit blühenden Augen und einer pechschwarzen Mähne, die ebenso gut einem Soldaten wie einem Offizier vom alten Korps gehören konnte, vertrat den Typ der schönen Männlichkeit. Zwei englische Girls, schmal, blond und blaß, hoben die Einöigkeit ihrer Erscheinung durch die stets wechselnden Farben ihrer Kleidung, und warfen schmachtende Blicke nach Männern und Frauen, wenn sie nicht Eisport trieben oder auf Stiern über den blühenden Schnee saßen.

Die Witwe eines millionenschweren ehemaligen Kinderhirsens aus den Südstaaten war nach Europa gekommen, weil sie hoffte, man wäre dort weniger empfindlich gegen ihre Abstammung, die sich in ihren dicken Lippen sie immer deutlich kundgab. Aber sie fand auch hier wenig Freunde, und so sah sie meist allein.

Auch ein berühmter Geiger mit wippender Mähne kam einmal für eine kurze Frist in das Hotel, gab ein Konzert, bei dem die Läufe perkten wie die Locken auf und nieder wogten und brach im Handumdrehen ein Dutzend Herzen.

Fernleiner und sein knofter Luft stark abgeneigter Sinn hätte an allen Gästen des Hotels einiges auszusagen gefunden. Vogelreuter war genähigam und blieb auch kühler Realist. Er kümmerte sich weder um den Charakter noch um die Lebensgewohnheiten seiner Gäste, sondern zog lediglich im stillen die Quadratwurzel aus ihrem unmaßlichen Einkommen; und wenn er fand, daß selbst aus ihr genug abfiel für seinen Reingewinn, dann geizte er nicht mit Liebenswürdigkeiten, sondern war seinen Gästen ein verärgert lebenswürdiger Gastgeber.

(Fortsetzung folgt.)

Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, dass am Sonnabend, den 28. August, früh halb 6 Uhr mein geliebter, herzensguter Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Mühlenbesitzer Karl Moritz Kühn

im 70. Lebensjahre aus einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen worden ist.

Ottendorf-Okrilla, am 28. August 1926.

In tiefstem Schmerze

Klara Kühn geb. Helbig
und Kinder

im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung!

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla werden hiermit geladen
Sonnabend, den 28. Aug. d. J., abends 8 Uhr
im **Gasthof zum Schwarzen Ross**, hier, pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Jagdpächters, Herrn Max Walther, hier, um Ermäßigung der Jagdsumme um 50 Prozent.
2. Aussprache und Beschlussfassung hierüber. Herr Max Walther ist hierzu eingeladen.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen da die Versammlung nur dann beschlussfähig ist, wenn mindestens die Hälfte aller stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist.
Ottendorf-Okrilla, den 12. August 1926.

Wilhelm Hanta,
Jagdvorstand.

Sie können sofort
Klavier spielen

ohne Notenkenntnis
ohne lange Übung

lediglich durch die seit Jahren
bewährte Methode



WALTHER'S NOTENGEIST

Im In- und Ausland gesetzlich geschützt. Nachdruck oder Nachahmung wird streng verfolgt!

== Leicht verständlich und für Musikfreunde jeden Alters geeignet. ==
== Schnellster und billigster Weg zur Ausübung guter Hausmusik. ==

"Walther's Notengeist" ermöglicht es, dass jedermann, ohne Rücksicht auf Alter und Bildungsgrad alle Kompositionen klassischer und moderner Meister auf dem Klavier spielen kann.

"Walther's Notengeist" verlangt keine musikalischen Vorkenntnisse. Alle Stücke sind melodisch und klangvoll arrangiert.

"Walther's Notengeist" ist so leicht gemacht, dass Fingerübungen etc., die niemand ausüben mag und durch welche vielen das Erlernen des Klavierspiels verleidet wird, gänzlich ausgeschaltet werden.

"Walther's Notengeist" besitzt in allen Berufen Tausende von Anhängern, die durch glänzende Denkschriften die Vortrefflichkeit dieses Systems bestätigen.

Bisher erschienen ca. 120 Einzelnummern aus Opern, Operetten, ferner Salonstücke, Walzer, Märsche und andere Tänze, zum Preise von M. — 50 bis zu M. 1.50. Außerdem noch 4 Doppelhefte mit Volksliedern und Chorälen zum Preise von je M. 2.50.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt m. Gebrauchsanweisung u. einem Probestück.
Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumenten-Handlung oder direkt vom Verlag
Anton F. Benjamin, Leipzig-O. 8, Täubchenweg 20



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Kühle,
Ottendorf-Okrilla.



Hauptversammlung des Orts-Verein

Montag, den 30. August
abends 8 Uhr im Gasthof
zum Sirsch.

Tagesordnung:

1. Berichte.
2. Wahlen.
3. Satzungsänderungen.
4. Verschiedenes: Eisenbahnwünsche etc.

Alleseitigen Besuch wünscht
der Vorsitzende.

Zum Turnfest

empfehle
leichte Fußbekleidung
in Spring- und
Hallen-Turnschuh.

Frau Linda Lucas
Dresdnerstr.

1. Hypotheken

gibt Lebensversicherungs- u.
Hypothekendarlehen auf Objekte
v. mind. M. 40000,— Vor-
kriegs- bezw. Wehrbeitrags-
wert.

Anfragen nur schriftl. an
Alfr. Stein in Lausa erb.

Schiefertafeln

Federkästen

sowie sämtl. vorrätig-haltigste

Schulbücher

Zeichenbrosch.
Zeichenbücher
und alle

Schreib-Atensilien
empfiehlt

Buchhandlung

Herm. Rühle.

Grabmalkunst

Waldemar Franz Wäldlein
Weixdorf (Lausa)
Carolastraße 8

empfiehlt geschmackvollen
Grabsmut in allen Ge-
heimsarten und Holz in jeder
Preislage.

Muster auf Wunsch jederzeit
unverbindlich.

**Schlacht-
Pferde**
kauft zum höchsten Preis

Russchlächtere! M. Wels Lausa.

Gasthof z. Schwarzen Ross

Sonntag von nachmittag 5 Uhr an
feine Ball-Musik

Bis auf weiteres:
Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Hanta.

Die auflegende Grummet

wird Sonnabend, den 28. Aug. nachm.
6 Uhr an Ort und Stelle versteigert.
Schiff & Sohn A.-G.

Gasthof z. Teichhaus

Sonntag, den 29. August
Vogel-Schiessen

verbunden mit
Karussell - Belustigung.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Handorf u. Frau.



Büro für Rechtsachen

Kurt Handrich
Ottendorf-Okrilla, Dresdnerstr. 87
im Hause des Herrn Oberpostkassiers G. Tamme
Erledigung aller
Prozess-, Zivil- und Straf-Sachen,
Familien-, Aufwertungs-, Steuer-
und Mietsangelegenheiten!
Anfertigung
von Kaufverträgen, Gesuchen, Schriftsätzen usw.

Selten günstige Gelegenheit!

Füllfederhalter

mit echter 14karät. Goldfeder
Stück von M. 5.— an

Buchhandlung Herm. Rühle.